

Notizbuch der Woche

Gegenwind für Landrat

Von Frank M a h n

Das Kollegium der Albert-Einstein-Schule ist wütend. Nur über vier Ecken haben die Lehrer erfahren, dass ihre Schule für Landrat Peter Walter ein Auslaufmodell ist. Statt AES-Chef Harnischfeger über seine Pläne zu unterrichten, zog Walter es am Donnerstagvormittag vor, bei der Einweihung der sanierten Weibelfeldschule Schnittchen zu essen. Davon abgesehen deutet vieles darauf hin, dass eine Schließung der IGS für Langens Bildungslandschaft katastrophale Folgen hätte. Aus dem Gymnasium würde eine Mammutschule an zwei Standorten mit pendelnden Lehrern (und Schülern) und allen organisatorischen Schwierigkeiten, die eine solche Konstellation mit sich bringt. Ob das den Vorteil aufwiegt, vor Losentscheiden gefeit zu sein, darf bezweifelt werden. Auch aus Sicht der Reichwein-Schule ist die sich abzeichnende Entwicklung nicht das Gelbe vom Ei. Man muss es so klar sagen: Durch die dann zwangsläufige Ballung von schwierigen Schülern besteht die Gefahr, zu einer Brennpunkt-Schule zu werden. Dieses Risiko darf man nicht sehenden Auges in Kauf nehmen.

Die Einstein-Schule hat Fehler gemacht in der Vergangenheit. Ihr Profil in der Öffentlichkeit war zu stark von Mediations- und Präventionsprogrammen geprägt. Das erweckte bei vielen Eltern den Eindruck, die Schule habe es besonders nötig, Streitschlichter auszubilden, weil dort nur die Fetzen fliegen. Die Folge: Die Anmeldezahlen sanken kontinuierlich. Ein solches Image muss man erst mal wieder abschütteln, inzwischen geht es langsam aufwärts. Gerade in Zeiten von G 8, in denen schon die Jüngsten unter mächtigem Druck stehen, ist die Einstein-Schule eine unverzichtbare Alternative. Dort geht's letztlich auch um Leistung, aber manche Kinder brauchen eine spezielle Förderung, um mehr aus sich „herauszuholen“. Das gewährleistet die AES mit ihrem pädagogischen Konzept, das den Kindern zudem alle Bildungswege eröffnet. Doch die IGS ist für den schwarzen Landrat dem Anschein nach ein rotes Tuch.

Noch ist Walters Plan nicht in trockenen Tüchern. Kreisausschuss und Kreistag müssen ihn noch genehmigen. Und er muss sich auf Gegenwind aus Langen gefasst machen. Unterm Strich profitiert nämlich keiner von dieser (Auf-)Lösung.

Langener Zeitung vom 30.09.2006